

31. Sonntag im Jahreskreis B

31. Oktober 2021

Predigt / Betrachtung zum Evangelium: Mk 12,28b-34

Welches Gebot ist das erste von allen? (Mk 12,28c).

Ein Buch, das mich in meiner Jugend nachhaltig beeindruckt hat, war „Die Kunst des Liebens“ von Erich Fromm. Vom Inhalt weiß ich nicht mehr viel, nur das Eine: Dass Liebe nicht nur ein Affekt ist, der einen überkommt, wenn man sich verliebt, und dann ebenso schnell wieder vergeht, sondern – wie der Titel sagt – eine Kunst.

Ein Schriftgelehrter ging zu Jesus und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Merkwürdig, dass ein jüdischer Theologe Jesus eine so einfache, fundamentale „Katechismus-Frage“ stellte, die jedes Kind in der Synagoge beantworten konnte:

Welches Gebot ist das erste ...? Aber so einfach ist die Frage gar nicht, die der Gelehrte stellt. Denn genaugenommen fragt er nicht nach dem ersten Gebot als solchem. Wie jedes Kind so weiß auch er, *welches* das erste Gebot ist. Doch bezieht sich seine Frage nicht auf das *Was* des Hauptgebots, was im Griechischen hieße: *tí estin* – was ist, welches ist ...? Sondern seine Frage dreht sich um das *Wie*:

Wie ist das erste Gebot von allen? – *poía estin* ... Wie beschaffen ist es?, und vor allem: Wie geht das erste Gebot? Also die Frage nach dem *Wie* der Liebe. Wie geht das – die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten? Der Schriftgelehrte stellt Jesus die Frage nach der Kunst des Liebens. Liebe als Gebot ist klar. Und Liebe als Gefühl ist auch klar. Aber kann man ein Gefühl durch ein Gebot anordnen?

Wie ist das erste Gebot von allen? Wie geht das? Die Frage des Gelehrten bezieht sich nicht auf das Wissen, sondern auf das Können. Das Wissen hat er. Und der Wissende fragt den Meister nach dem Können, nach der Kunst des Liebens. Denn Jesus ist von Beruf Handwerker, *téktōn* (Mk 6,3), Facharbeiter, was auch die Bedeutungen Kunsthandwerker, Bildhauer, Künstler miteinschließt.

Wie ist das erste aller Gebote – *poía estin*? Wie geht das – sagen wir grob –, das „Handwerk“ der Liebe? Aber so grob wie der Ausdruck „Handwerk“ hier klingt, ist das nicht. *Was sind das für Machttaten, die durch seine Hände geschehen?* *Ist das nicht der téktōn, der Handwerker?*, fragen die Landsleute Jesu, der seine Zimmermannshände Kranken auflegt und sie heilt (Mk 6,2.3.5). Ist das nicht Kunst des Liebens, Kranke zu heilen, Leidenden zu helfen, Weinende zu trösten?

Er wird jede Träne von ihren Augen abwischen (Offb 21,4), mit eigenen Händen. Ist das nicht sogar hohe Kunst der Liebe, wie sie der barmherzige Samariter übt, der um den Verwundeten keinen Bogen macht wie der gelehrte Priester und der gebildete Levit, sondern von Mitleid bewegt zu ihm hingehet und Wein zur Desinfektion und Öl zur Heilung in seine Wunden gießt (Lk 10,33.34). Das ist Heilkunst des Liebens.

Interessanterweise stellt Jesus hier dem Gesetzeslehrer auch die Frage nach dem *Wie*: *Im Gesetz, was steht geschrieben? Wie liest du das* – *pōs anaginōskeis*? Und dieser antwortet richtig: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen ... und deinen Nächsten wie dich selbst* (Lk 10,25-37). Es geht um die *Wie* des Gesetzes, das *Wie* des Gebotes der Liebe, um die Kunst des Liebens. Und diese Frage beantwortet nicht der Gelehrte, sondern *der Geliebte* – *ho agapētós* (Mk 1,11).

Denn die *Liebe besteht nicht darin, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns zuerst geliebt hat* (1 Joh 4,10). Die Kunst des Liebens beginnt wie jede Kunst zuerst mit der Begabung, dem Talent. Künstlerische Begabung ist reines Geschenk, das einem in die Wiege gelegt wird. Ein Talent, das unverdient verliehen wird mit dem Auftrag: *Arbeite damit, bis ich wiederkomme* (Mt 25,15; LK 19,13). Kunst ist Gabe und Aufgabe, geschenkte Begabung und persönlicher Auftrag. Kunst ist Arbeit.

Wir danken Gott für euch alle für die Bemühung der Liebe, schreibt Paulus (1 Thess 1,3). Er verbindet Liebe mit dem Begriff *kópos*, abgeleitet von *kóptō*, schlagen, und *kopóō*, ermüden, erschöpfen, und bedeutet: Erschlagenheit vor Anstrengung, Ermüdung, Erschöpfung, Arbeit, Mühe, Beschwerde und Unglück.

Sprechen wir nicht von „vergeblicher Liebesmüh“ oder „unglücklicher Liebe“? Und ist das Erbarmen des Samariters, der den Verletzten nicht nur mit Wein und Öl behandelt, sondern ihn auf sein Tragtier lädt, in die Herberge bringt und pflegt, nicht Anstrengung bis zur Erschöpfung? Das ist *kópos*, mühevoller *Arbeit der Liebe*.

Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf (1 Kor 13,7.8). Auch wenn sie vollkommen erschöpft ist, sich total verausgabt, mit ihren Kräften am Ende ist. Die Liebe hört auch in der Erschöpfung nicht auf zu lieben. *Stark wie der Tod ist die Liebe* (Hld 8,6). Auch wenn sie am Ende ist. Jesus, der Geliebte des Vaters, liebt *die Seinen bis ans Ende* (Joh 13,1). Bis er erschöpft ist, bis es vollbracht ist: *Consummatum est – Es ist vollendet* (Joh 19,30).

Das ist *seine* Liebe. Die *erste Liebe* (Offb 2,4), zu der wir immer zurückkehren müssen als der Quelle aller Liebe, des Liebenkönnens, aller Kunst des Liebens. Deshalb ist das erste Gebot *das Erste von allen* und der Anfang des *Wieder* der Liebe überhaupt, indem wir umkehren zur *ersten Liebe*, die nicht darin besteht, dass wir lieben, sondern dass Gott uns zuerst geliebt und uns seinen Sohn geschenkt hat.

Denn größere Liebe hat niemand, als wenn einer für seine Freunde das Leben hingibt (Joh 15,13). Bis zur Erschöpfung, zur Vollendung. Die unermüdliche Arbeit der Liebe hört nicht auf. Der unerschöpfliche Quell aus dem geöffneten Herzen versiegt nicht. Gott aus ganzem Herzen zu lieben ist die Liebe selbst zu lieben, die Gott ist und *die Gott zu uns hat, und sie gläubig anzunehmen* (1 Joh 4,16).

Johannes Schneider OFM